



115. Jahrgang · 2 | 2020



missionsblätter



In diesem Heft

WELTWEIT

- 4-5 Unterwegs in Südamerika 10-11 Neues aus der Mission
- 6-7 Erste Beatmungsplätze
im Süden Tansanias
- 8-9 Ihre Solidarität wirkt



HEIMAT

- 12-13 Klosterleben in der
Corona-Zeit
- 14-15 Abt Notker Wolf zum
80. Geburtstag
- 16 Geschichte der Erzabtei:
Abt Chrysostomus kehrt
aus dem Exil heim
- 17 DP-Erinnerungsweg:
Folge III.
Der Konzertplatz
- 18-19 Rund um die Erzabtei
Neues aus St. Ottilien
- 22 Die „Perle“ unter den
14 Heiligen



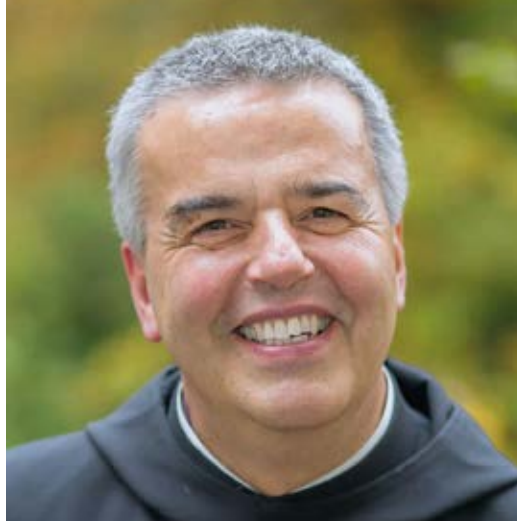
RUBRIKEN

- 20-21 Impuls: Niemand ist
eine Insel
- 23 Humorvolles aus dem
Kloster
*Bischof Dr. Viktor Josef
Dammertz OSB*
- 24 Buchtipps
- 27 Preisrätsel
- 28 Termine



Titelbild: Nicht nur seine Heimatabtei hat er wesentlich geprägt: Abt em. Notker hat benediktinisches Klosterleben weltweit mitgestaltet. Viele Leser, auch außerhalb der Klöster und über den deutschen Sprachraum hinaus, schätzen ihn als meinungsstarken Autor. Im Kreis seiner Mitbrüder und coronabedingt mit einer überschaubaren Anzahl an Gästen feiert er am 21. Juni seinen 80. Geburtstag. Ein passendes Motto für das Fest ist einmal mehr sein Wahlspruch, den er im Jahr 1977 nach seiner Wahl zum Erzabt ausgesucht hat: *Jubilare Deo – Jubelt dem Herrn*

Liebe Leserin, Lieber Leser,



das Corona-Virus hat unseren Alltag radikal verändert.

Viele von uns mussten in den vergangenen Wochen die eigene Freiheit einschränken, um vor allem ältere und kranke Menschen zu schützen. Und wir mussten mit Ungewissheit umgehen. Aushalten, dass wir erst einmal nicht wissen, wie es weitergeht.

Gerade in diesen unsicheren Zeiten merken wir, welchen Halt uns Gemeinschaft gibt. Uns wird bewusst, dass „Caritas“ – Nächstenliebe – keine veraltete Tugend ist. Sie gehört unverzichtbar zum Fundament unserer Gesellschaft. Zugleich ist sie Grundlage unserer Weltgemeinschaft. Denn so sehr das Corona-Virus unser Leben in Europa beschneidet: arme Länder trifft die Krise weitaus härter. Wo wir einen letzten Halt in unserem Gesundheits- und Sozialsystem finden, gibt es für Millionen andere keine Sicherheit. Menschen, deren tägliche Gedanken um das Überleben kreisen, haben nichts in der Hinterhand. Verlieren sie im „Lock-Down“ ihre Arbeit, verlieren sie ihre Existenzgrundlage.

So viel ist aber sicher: Die Auswirkungen der Pandemie werden deutlich zu spüren sein, weltweit. Uns haben bereits beunruhigende Nachrichten aus Kenia, Uganda, Südafrika und Indien erreicht. Städte werden abgeriegelt, Ausgangssperren erlassen. Menschen hungern und drohen zu verhungern.

Wir berichten Ihnen, welche Auswirkungen die Corona-Krise auf das Leben in den Gemeinschaften unserer weltweiten Kongregation hat und wie sie konkret unser Klosterleben hier in St. Ottilien prägt.

Die Corona-Krise hat auch die Inhalte dieses Hefts beeinflusst. Kurz vor Redaktionsschluss kam die Meldung, dass das Erinnerungskonzert zum 75. Jahrestag des Befreiungskonzerts abgesagt werden muss. Der runde Geburtstag von Abtprimas em. Notker Wolf kann leider auch nur in kleinem Rahmen gefeiert werden. Aber 2021 werden wir Feste und Veranstaltungen nachholen!

Ich hoffe, dass die Lektüre Ihnen ein wenig Abwechslung in schwierigen Zeiten schenken kann.

Bleiben Sie gesund – und munter!

Ihr

P. Maurus

Unterwegs in Südamerika

Text: P. Maurus Blommer OSB

Auf den Spuren von Christoph Kolumbus bin ich kürzlich zum ersten Mal nach Südamerika gereist – um meine Mitbrüder und unsere Missionsprojekte in Kuba, Venezuela und Kolumbien zu besuchen.

Alle drei Länder befinden sich in einer schwierigen politischen Situation. Während sich in Kolumbien nach dem vorläufigen Friedensabkommen zwischen der Regierung und Guerillaorganisationen die Lage langsam normalisiert und das ganze Land von Hoffnung geprägt ist, bleibt die Lage in Kuba und Venezuela prekär. Diese Situation hat natürlich auch Auswirkungen auf die Ortskirchen und die Ordensgemeinschaften.

San José de las Lajas, Kuba Abtei Güigüe, Venezuela El Rosal, Kolumbien

Die Kirche in Kuba wird von der sozialistischen Regierung zwar toleriert, aber die Säkularisierung ist in diesem einst gut katholischen Land weit fortgeschritten. Auch dort steht die Kirche vor vielen Problemen und in Konkurrenz zu evangelikalen Kirchen aus den USA und Mexiko sowie zu Sekten wie der Santeria. Der Gottesdienstbesuch nimmt ab, und es gibt kaum geistliche Berufungen. Eine schwierige Situation, in der unsere kleine kubanische Gemeinschaft noch nach ihrem Platz sucht.

Durch die sehr unsichere Lage in Venezuela trauen sich nur noch selten Gäste und Gläubige in die Abtei Güigüe. Das ist sehr schade, denn neben der architektonisch interessanten Abteikirche und einem schönen, ruhig gelegenen Gästehaus gibt es dort eine sympathische Gemeinschaft, die treu im klösterlichen Leben steht. Erst kürzlich haben sich ihr drei junge, gut ausgebildete Kandidaten angeschlossen. Die wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten des Klosters sind weitgehend zum Erliegen gekommen. Aber es gibt Hoffnung, dass diese einst florierende Abtei wieder zum Blühen kommt.

Die Bedingungen in El Rosal in Kolumbien sind günstiger. Das Kloster gruppiert sich um ein altes Haus im Kolonialstil – wie die jungen südamerikanischen Mitbrüder um einen Kern von älteren Missionaren aus Europa. Sie werden in nächster Zeit die Leitungsaufgaben dort übernehmen. Die Hauptaufgabe der Gemeinschaft ist neben dem Stundengebet und der Seelsorge ein Gästehaus, in dem die Mitbrüder interessante Veranstaltungen und Kurse anbieten. Das Gästehaus und die Kirche werden von den Menschen sehr gut angenommen. Sonntags kommen sie teilweise sogar bis aus der 40 Kilometer entfernten Hauptstadt Bogotá und feiern in der Klosterkirche mit dem Konvent Eucharistie. Anschließend treffen sich die Gäste mit den Brüdern an der Klosterpforte. Es werden angeregte Gespräche geführt, und die Brüder verkaufen selbst gebackene Kekse und Milchprodukte aus eigener Produktion. Zum Weltmissionssonntag 2019 war P. Markus, der Prior aus El Rosal zusammen mit drei jungen Brüdern in St. Ottilien. Sie haben mit uns gefeiert und von ihrem Heimatland und ihrer Gemeinschaft erzählt. Dieses Zusammentreffen war für beide Seiten sehr bereichernd und hat unsere Beziehungen vertieft. ■



P. Maurus mit zwei Mitbrüdern in der Abtei Güigüe



In El Rosal treffen sich Brüder und Gottesdienstbesucher nach der Messe

Verkehrs- und Transportmittel im ländlichen Kuba

Impressionen von Br. Cölestin Rapp OSB

Mit einem der vorerst letzten Flüge kam Br. Cölestin Corona-bedingt zurück nach Europa. Als Landwirt und erfahrener Afrikamissionar hat er ein paar Monate in Kuba verbracht, um die Gemeinschaft der Mitbrüder zu verstärken und herauszufinden, welche Art der Landwirtschaft die Missionsbenediktiner auf Ihrem Landkloster künftig betreiben können. Bilder von bunt lackierten Limousinen, die durch Havanna kurven, kennt man aus den Medien und Reisebroschüren. Für die Missionsblätter hat sich Br. Cölestin im Umfeld des Missionsbenediktinerklosters nach den Verkehrsmitteln auf dem Land umgesehen.



Br. Cölestin Rapp OSB
Geb. 1961 in Buchloe | Klostereintritt in St. Ottilien 1980 | Gelernter Landwirt und langjähriger Afrikamissionar in Ndanda und Sakarani (Tansania)

Eine Campesino-Familie ließ an einem Sonntag ihr Kleinkind in unserem Kloster taufen. Nach der Messe fuhren die Gäste nicht in schmecken Limousinen davon, sondern in hübschen Derby-Kutschen, mit rassigem 1 PS-Motor. So fährt man in Kuba auch in die Stadt zum Einkauf. Auf der geteerten Landstraße scheuen die Pferde nicht die Konkurrenz moderner Diesel-Rosse und erweisen sich als erstaunlich disziplinierte Verkehrsteilnehmer. Einzig das Fehlen des Sackes unterm Schweif, zum Sammeln der Pferde-Äpfel, zieht ein Bußgeld nach sich. Nachbar Huberto hält nicht nur rassige Pferde auf seiner Farm, er ist ein Meister der Reitkunst, wie er mir mittels Videos demonstrieren konnte: sei es Dressur, Schmusen mit seinem Pferd, oder das Lasso-Werfen zum Einfangen eines flüchtenden Rindes...



Nachbar Luis züchtet weniger spektakuläre Milchkühe, die in den trockenen Wintern keine Weide mehr finden. Deshalb holt er täglich vom Klostergut Schnittgras mit dem Ochsenkarren. Zwar etwas langsam, dafür sehr „resilient“ und unverwundbar durch den Treibstoff-Mangel.



Br. Cölestins Drahtesel, eigens eingeflogen aus St. Ottilien, kommt schwer bepackt mit Satteltaschen und Rucksack vom Wochenmarkt zurück, bei unarmherziger Sonne und schlechter Straße über zehn Kilometer wirklich kein Vergnügen!

Erste Beatmungsplätze im Süden Tansanias

Intensivstation für Babys und Erwachsene kurz vor Eröffnung

Text: Br. Jesaja Sienz OSB



Während in Europa die Zahl der Intensivbetten für die Virus-Krise gerade aufgestockt wurden, gibt es in Tansania in vielen Kliniken, wenn überhaupt, nur ansatzweise Sauerstoff-Versorgung und oft gar keine Möglichkeit, Patienten künstlich zu beatmen. Um Abhilfe zu schaffen hat der Ottilianer Arzt Br. Jesaja für das Krankenhaus in Ndanda vor einem Jahr den Aufbau einer (Baby-)Intensivstation auf den Weg gebracht. In diesen Tagen wird die Station mit den lebensrettenden Einrichtungen fertiggestellt und kann erstmals genutzt werden.

Baraka ist Landwirt, 32 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Seit einer Woche hat er Husten und Fieber, zuletzt mit Atemnot. Als er in unserem Hospital stationär aufgenommen wird, ist die Sauerstoffsättigung im Blut bereits reduziert. Er braucht Sauerstoff, den wir ihm aus einem Sauerstoffkonzentrator zur Verfügung stellen können.

Gegen die schwere Lungenentzündung bekommt er von uns Antibiotika, damit erreichen wir, dass sich sein Zustand zunächst stabilisiert. Seine Atemmuskulatur wird in dieser Zeit aber maximal beansprucht. Zwei Tage später stirbt Baraka, weil seine Atemmuskulatur erschöpft und der anhaltenden Überbelastung nicht mehr gewachsen ist.

Eine Lungenentzündung ist grundsätzlich eine behandelbare Erkrankung. Mit einer künstlichen Beatmung über wenige Tage hätte der Familienvater gute Überlebenschancen gehabt.

Barakas Krankheitsgeschichte mag beispielhaft sein für zahlreiche ähnliche Fälle, die wir in unserem Krankenhaus in der Vergangenheit behandelt haben. Er kann auch der Stellvertreter sein für Patienten mit schwerem Verlauf von Covid-19, die voraussichtlich in den nächsten Monaten zu uns kommen werden.

Vor einem Jahr (s. Mbl 2/2019) hatten wir über unser Bauprojekt „Intensivstation für das Hospital Ndanda“ berichtet. Damals konnten wir nicht ahnen, welche zusätzliche

Bedeutung in diesem Jahr den Intensivpflegeplätzen mit Beatmung zukommen. Zahlreiche Leserinnen und Leser haben für dieses Projekt gespendet, dafür ganz, ganz herzlichen Dank! Die Baumaßnahmen konnten dank Ihrer Unterstützung im Oktober 2019 beginnen, und wir ÄrztInnen und PflegerInnen sind sehr froh, dass der Bau in diesem Monat (Mai 2020) fertiggestellt werden kann.

Um künstliche Beatmung auf der Intensivstation durchführen zu können, müssen medizinische Gase, das heißt Sauerstoff und Druckluft aus der Leitung, verfügbar sein.

Diese müssen in einer Sauerstoffproduktionsanlage erzeugt und mit einem Leitungsnetz innerhalb des Hospitales verteilt werden.

Glücklicherweise haben wir einen Anbieter vor Ort gefunden, der eine solche Anlage innerhalb von circa vier Wochen installieren kann.

Während ich diese Zeilen schreibe, sind in Tansania 480 Fälle mit Covid-19 Infektion bekannt, wobei wir vermuten, dass es eine hohe Dunkelziffer gibt.

Im Vergleich zu europäischen Ländern ist es in Afrika viel schwieriger, die Verbreitung der Seuche zu kontrollieren.



Der Neubau auf dem Gelände der Abtei Ndanda ist fertig. (Foto vom 28. April 2020)
Hier können künftig Patienten versorgt werden, die Intensivmedizin benötigen

◀ Dieses zweijährige Kind hatte eine Erdnuss verschluckt und musste kurzzeitig mit Sauerstoff versorgt werden.

In Dar Es Salaam leben etwa sechs Millionen Menschen auf engstem Raum zusammen. Auch auf dem Land lebt eine ganze Großfamilie in einer kleinen, selbstgebauten Hütte. Wie kann unter diesen Bedingungen ein „Social Distancing“ – mindestens zwei Meter Abstand zwischen zwei Personen – zuverlässig eingehalten werden?

Die Menschen überleben, indem sie hinausgehen und ihr tägliches Brot suchen. Wenn eine Frau nicht auf die Straße geht und ein paar Bananen verkauft, bedeutet das, dass es abends nichts zu essen gibt. Welche Folgen hätte eine Ausgangssperre in dieser Situation?

Möglicherweise wären die Kollateralschäden wie zum Beispiel eine Hungersnot schlimmer als Folgen einer flächendeckenden Ausbreitung der Infektion.

Was bedeutet dies für uns hier in Ndanda?

Wir rechnen in den nächsten Monaten mit zahlreichen Patienten mit Covid-19, ein Teil von ihnen wird intensivmedizinische Versorgung und künstliche Beatmung benötigen. Die neue Intensivstation mit Sauerstoff-

produktionsanlage kann wahrscheinlich gerade noch rechtzeitig fertiggestellt werden. Dankenswerterweise haben wir für zwei zusätzliche Beatmungsgeräte Sponsoren gefunden, eines hatten wir bereits letztes Jahr als Einrichtung für die Intensivstation gekauft.

Damit können wir drei Beatmungsplätze zur Verfügung stellen – das ist einzigartig im gesamten Süden von Tansania! Die Ausbildung unserer Mitarbeiter im Bereich der Intensivmedizin und Beatmung wird zusätzlich auch mittels Online-Tutorien, die von Fachärzten in Deutschland vorbereitet werden, über WhatsApp und andere elektronische Medien erfolgen.

Neben den medizinischen Herausforderungen bringt die Covid-19 Pandemie auch zahlreiche andere Probleme mit sich, vor allem wirtschaftliche Folgen. Wie sich diese auf das Land Tansania sowie auf die Abtei Ndanda und das Hospital auswirken, können wir noch nicht abschätzen. Es mag Thema in einem der nächsten Hefte der Missionsblätter sein. ■

Sie können helfen

Die Kosten der Sauerstoffproduktionsanlage betragen 88.500 Euro. Die Installation der Sauerstoff-Pipelines in den Bereichen Intensivstation, Operation und Geburtsabteilung kostet 46.520 Euro. Die Gesamtkosten liegen demnach bei 135.020 Euro – Aktuell fehlen uns für dieses Projekt noch 50.000 Euro.

Auch kleine Beiträge helfen. So kostet beispielsweise eine professionelle Gesichtsmaske, die einen Mitarbeiter effektiv vor einer Infektion schützen kann, nur 4 Euro.

Bankverbindung für Spenden:

Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg

IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54
BIC BYLADEM1LLD

Alle, die bereit sind, für dieses Projekt zu spenden, an dieser Stelle bereits ein ganz herzliches Vergelt's Gott.



„Zusammen mit meinen Mitbrüdern, mit unseren Teams von Ärzten und Pflägern arbeite ich täglich daran, dass wir unseren Patienten in dem großen ländlichen Einzugsgebiet die bestmögliche Versorgung anbieten können. Mit Ihrer Hilfe retten wir Leben!“

**Im Bild:
Br. Jesaja und Kollegen**

Ihre Solidarität wirkt

Mit ihren Spenden ermöglichen Sie uns, Hilfsprojekte unserer Klöster sowie von Diözesen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu unterstützen. Im vergangenen Jahr 2019 haben Sie uns Spenden im Wert von rund 2.000 000 Euro anvertraut. Damit konnten wir das Leben vieler zum Besseren wenden:

Text: P. Maurus Blommer OSB

19 Mönche aus St. Ottilien sind derzeit im Auslandseinsatz im Dienst am Nächsten. Ihre Einsatzbereiche sind so vielfältig wie die Nöte und Bedürfnisse der Menschen: Meine Mitbrüder arbeiten als Seelsorger, Lehrer, Ärzte oder Pfleger, Handwerker und Landwirte Hand in Hand für eine gerechtere Welt. Vor Ort sorgen sie mit den Klostergemeinschaften dafür, dass die Hilfsmittel dort ankommen, wo es am nötigsten ist. Bei meinen Besuchen (s. auch S. 4) im vergangenen Jahr konnte ich mich davon persönlich überzeugen, wie es uns an vielen Orten gelingt, Not zu lindern und jungen und älteren Menschen eine gute Lebensperspektive zu geben.

Es ist uns auch wieder gelungen, unsere Verwaltungskosten mit 10 Prozent verhältnismäßig niedrig zu halten. Die notwendigen Unkosten für Porto, Telefon, Internet, Energie-, Bank- und Personalkosten tragen wir.

Afrika stark machen

Seit den Anfängen unserer Mission vor mehr als 130 Jahren ist unsere Kongregation besonders in Afrika stark vertreten, somit ist verständlich, dass über 90 Prozent der Fördergelder dorthin fließen.

Die geförderten Projekte kamen zahlenmäßig fast gleich stark der Gesundheitsfürsorge, der Schulbil-

dung und Berufsausbildung sowie dem Bereich Sozialprojekte, Umweltschutz und Seelsorge zugute.

Ein besonderes Projekt war 2019 der Aufbau einer Babyintensivstation im Hospital Ndanda (Tansania) von Br. Jesaja Sienz OSB, das in diesen Wochen seinen Abschluss findet. Weitere größere Projekte waren die Renovierung und Neuausstattung der Berufsschule in Tororo (Uganda) sowie der Ausbau der Mädchenschule, die P. Damian Milliken OSB in Mazinde Juu (Tansania) leitet. ■

Innen allen ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Solidarität und Ihre Verbundenheit im Gebet.



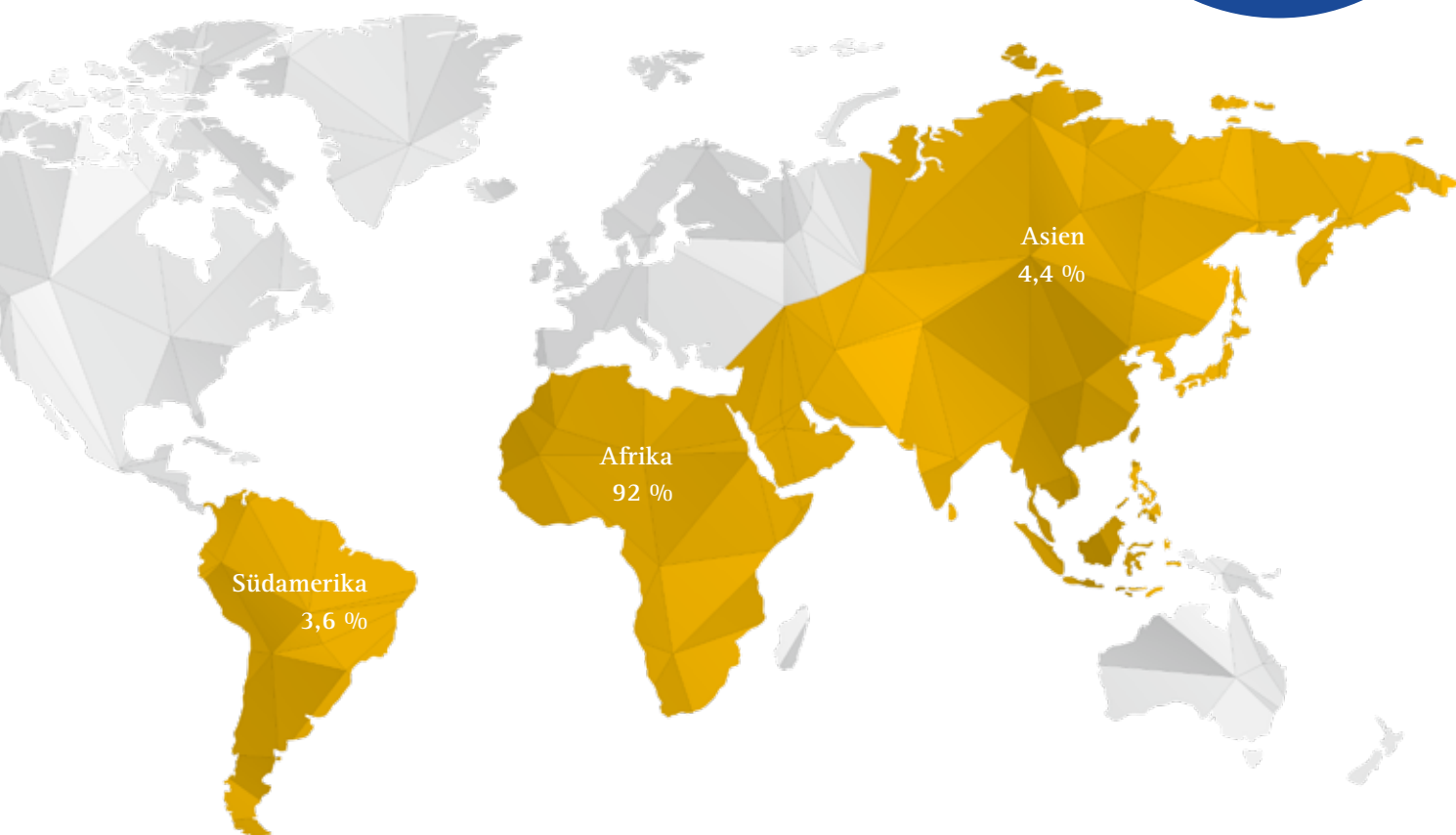
Mädchenschule in den Usambarabergen und Handwerkerschule: Bildung verbessert langfristig Chancen und Lebensqualität

Hier ist Ihre Hilfe angekommen

Nähere Informationen zu einzelnen Hilfsprojekten:

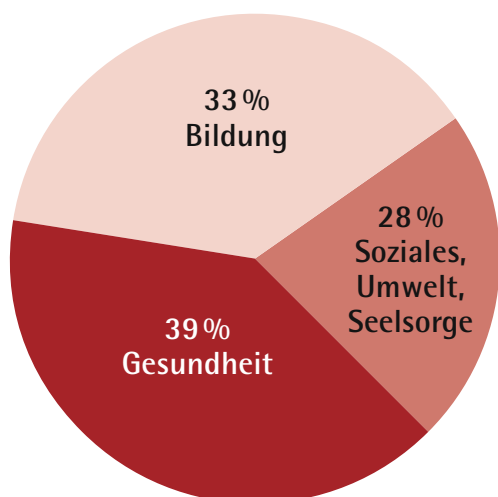
www.erzabtei.de/missionsprojekte

oder rufen Sie uns an:
08193 71-821

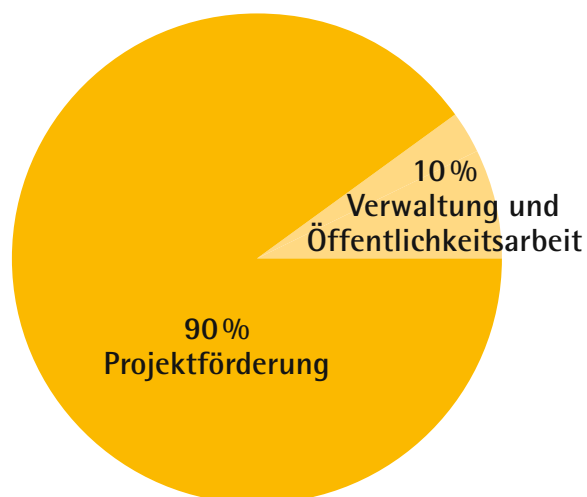


WELTWEIT

Einsatz der Fördermittel nach Bereichen



Ausgaben 2019



Neues aus der Mission

Porträts und Projekte

Missionsbenediktiner in Corona-Zeiten:

SO STEHT ES MITTE MAI

Man muss die Rundschau in unsere Klöster mit einer guten Nachricht beginnen: Bislang gibt es in unseren Klöstern keine Infektion mit dem neuartigen Corona-Virus. Benediktiner leben ja eng zusammen und sind deshalb durchaus gefährdet. Aber die Klöster haben schnell voneinander gelernt, die Gemeinschaften teilweise isoliert und auch in den Klöstern auf Distanz geachtet. In Uganda und Südafrika wurden die Konvente auf staatliche Anordnung sogar in kleine Gruppen aufgeteilt, um das Überspringen des Virus zu vermeiden.

Text: Abtpräses Jeremias Schröder OSB

Allerdings ist einer unserer Mitbrüder in den USA am Corona-Virus verstorben. Bruder Owen war spät ins Kloster eingetreten, nach einer früheren Marinekarriere. Als er pflegebedürftig wurde, kam er auf eigenen Wunsch in ein Heim für ehemalige Militärangehörige in Paramus, das inzwischen zu einer berühmten Infektionsfalle geworden ist: Von den ursprünglich 285 Bewohnern sind 72 gestorben, darunter unser Mitbruder, und von den 211 Überlebenden sind 113 infiziert.

Gestrandet in St. Ottilien

Einige Mönche sind wegen der plötzlichen Reisebeschränkungen unterwegs gestrandet, und etliche mussten nach der Heimkehr in Isolation. In Sankt Ottilien wartet immer noch ein Postulant der Dormitio-Abtei auf seine Einreiseerlaubnis nach Israel.

In den großen Klöstern sind die Einschränkungen meist gut zu ertragen: Es gibt Platz, die gewohnte Ordnung geht weiter, und der lebendige Kontakt mit den Mitbrüdern wird eher noch intensiver. Klosterleben leicht

verschärft, sozusagen. Einige Obere sehen das sogar positiv. Weniger angenehm ist das Leben für ein paar Einzelkämpfer, die nun auf ihren vorgeschobenen Posten – oft in den großen Städten wie Havanna, Daressalaam und Lusaka – sehr allein die Stellung halten müssen.

Viele unserer Klöster versuchen, aus der Klosterkirche Gottesdienst zu übertragen. Im Unterschied zu manchem Bischof und Pfarrer, der allzu offensichtlich einsam zelebriert, sind das bei uns immer noch Gemeinschaftsfeiern, die auch dem Internetbesucher das Gefühl geben, Teil einer Gemeinde zu sein. Originell ist der Beitrag des Vier-Türme-Verlags von Münsterschwarzach, der ein kleines Karwochenset zur Feier zu Hause zusammengestellt hat, das sich sehr gut verkauft hat. Das Deutsche Historische Museum in Berlin will eines in seine Sammlung aufnehmen, so war zu hören, um den Alltag der Pandemie in Deutschland zu dokumentieren.

Gästehäuser weltweit geschlossen

Am wenigsten entspannt sind die Verwalter der Klöster. Hier in Deutschland und in der ganzen Welt sind die wirtschaftlichen Folgen dramatisch: Gäste- und Tagungshäuser sind geschlossen, ebenso Gaststätten und Schulen. Einnahmen brechen weg, während viele Kosten weiterlaufen. Besonders schlimm: Wenn sonst einmal eine Krise ausbricht, helfen Klöster in anderen Weltgegenden solidarisch aus. Diesmal trifft es alle gleichzeitig, und auch die Wohltäter der Klöster sind unter Druck. Das wird es viel schwerer machen, die Lage zu meistern. Einige Zellerare greifen schon nach Krediten, die zwar mancherorts einfach zu bekommen sind, aber deren Rückzahlung die Gemeinschaften später stark belasten wird.



Gemeinschaft in Inkamana/Südafrika:
Beten und Essen nur in Kleingruppen und auf Abstand



Dabei hilft uns immer noch, dass wir als weltweite Klosterfamilie auch weltweit informiert werden. Unsere Krankenhäuser in Ostafrika konnten sich dort rechtzeitig vorbereiten, obwohl die volle Wucht der Epidemie dort noch nicht zu spüren ist. Wie überall ist die Pandemie auch dort eine Bewährungsprobe für die Regierungen. In Kenia und Südafrika wird das Virus sehr ernst genommen, freilich mit manchmal fatalen Folgen, wenn die Polizei brutal durchgreift. Besorgniserregender ist die Politik in Tansania. Der populistische Präsident Magufuli irrlichert durch die Seuchenpolitik, weckt Misstrauen gegen seine eigenen Labors und ausländische Hilfsmaterialien und empfiehlt Kräutermé-dizin. Dass er meint, Gottesdienste in Kirchen und Moscheen sollten unbedingt weiter gehen, hat ihm zwar sehr vereinzelt Zuspruch verschafft, macht die Lage aber auch nicht besser.

Impfstoff wichtig für globalen Süden

Die Länder des Südens wurden vom Virus erst später erreicht. Dazu sind die Bevölkerungen jünger, andererseits aber auch mit vielen Krankheiten vorbelastet. Wie genau die Epidemie dort verlaufen wird, weiß noch niemand. Die Durchsetzungskraft des Staates ist oft eher schwach, und das Gesundheitswesen viel schneller überfordert. Ein rasch verfügbarer Impfstoff wird hier noch wichtiger sein als bei uns.

Bis es dazu kommt, wird noch vieles geschehen, das schwer vorherzusehen ist. Auch unsere Klöster fahren auf Sicht. Als Missionsbenediktiner nehmen sie Anteil am Leid der Menschen in ihrem Umfeld. Einige Klöster haben schon begonnen, Essen für verarmte Familien auszugeben. Durch die Missionsprokuren unserer Klöster versuchen wir, sie zu unterstützen, damit die Vision von Papst Franziskus wahr wird: die Kirche als Feldlazarett: Sie kann nicht alles lösen, aber wir können lindern, helfen, trösten. ■

Kurz vor Drucklegung erreichte uns folgende Eilmeldung

TERRORISTEN-ÜBERFALL

auf Klostergründung der Missionsbenediktiner in Nord-Mosambik

Das neugegründete Kloster St. Pachomius der Missionsbenediktiner (s. Missionsblätter 4/2019) in N'nango nahe der Stadt Mocimboa in der nordmosambikanischen Provinz Cabo Delgado wurde am 12. Mai von Angehörigen einer islamistischen Terrormiliz überfallen.

Die vier Mönche konnten sich in den Busch retten und durch dünn besiedeltes Gebiet zur nächsten Pfarrei Imbuho durchschlagen, die auch von Benediktinern betreut wird.

Der Kloster-Neubau wurde erst 2019 als eine Gründung der Abtei Ndanda im benachbarten Tansania eingeweiht. Er ist geplündert worden, und Nebengebäude wurden in Brand gesteckt. Genauere Informationen liegen noch nicht vor.

Die Situation im Norden Mosambiks wird bestimmt, durch jahrzehntelange Vernachlässigung der wirtschaftlichen Entwicklung dieses abgelegenen Ge-

bietes als Spätfolge des Bürgerkrieges in Mosambik. Am Schmuggel von Elfenbein, Holz, Heroin und Rubinen profitieren lokale Eliten. Die Entdeckung großer Erdgasvorkommen vor der Küste hat nun auch das Interesse internationaler Akteure an der Region geweckt. Inmitten dieser unübersichtlichen Lage bewegt sich eine im Laufe der letzten eineinhalb Jahrzehnte entstandene Terrormiliz radikalisierter islamischer Jugendlicher, die von der Zentralregierung bisher nicht unter Kontrolle gebracht werden konnte und über deren Hintermänner man nicht

allzu viel weiß. Experten vergleichen diese mosambikanische Terrormiliz mit Boko-Haram in Nigeria. Die Missionsbenediktiner sind 2015 auf Bitten des Bischofs von Pemba in diese Region gekommen, um ein benediktinisches Zentrum mit Klinik, Handwerkerschule und anderen Sozialprojekten aufzubauen. Der Überfall auf das Kloster ereignete sich während einer Regierungsoffensive gegen die Terroristen in unmittelbarer Nähe des Klosters. Die Attacke ist ein Rückschlag. Sie wird die Arbeit der Benediktiner in dieser Region aber nicht nachhaltig unterbinden. ■

Ein Interview von Radio Vatikan mit Abt Jeremias Schröder zum Nachhören:

🔗 <https://www.vaticannews.va/de> – Suchbegriff Benediktiner Mosambik

Noch nie war die Kirche so voll!

Klosterleben in der Corona-Zeit

Text: Br. Immanuel Lupardi OSB

Nicht „irgendwo“ auf der Welt, sondern auch in Europa und knapp einen Monat später, mitten in Deutschland, schlug die „Corona-Pandemie“ wie ein tickende Zeitbombe in unser Leben ein und legte innerhalb von einer Woche das gesamte öffentliche Leben lahm.



Br. Immanuel



Br. Lazarus organisiert die Einkaufshilfe von seinem Büro im Kloster aus

Für uns in St. Ottilien hieß das ab Mitte März ganz konkret: Keine öffentlichen Gottesdienste, keine Aufnahme von Gästen, keine Konzerte, keine Dienste in den Pfarreien, keine Kursangebote et cetera. Hinter den Klausurmauern aber bedeuteten diese radikalen Einschnitte noch viel mehr: Wie können fast achtzig Mönche Abstand voneinander halten? Wie sollen wir im Chor sitzen? Wie soll die Heilige Messe gefeiert werden? Wie können wir unsere seelsorgliche Aufgabe noch wahrnehmen? Wie schützen wir unsere älteren Mitbrüder, die zur „Risiko-Gruppe“ gehören? Wie machen wir das mit unserem Pflegepersonal in der Krankenabteilung? Kurz: Wie schaffen wir es, uns zu schützen, ohne uns vollständig abzukapseln? Und nun leben wir schon seit Monaten in diesem „Ausnahmestand“; und auch wir in St. Ottilien wissen nicht mehr, als das, was uns über die Medien und vom Hörensagen an Information zugetragen wird. Was wir aber sicher wissen ist, dass wir lernen müssen, mit dieser Krise umzugehen. Jeder ist gefordert, sich nicht der Hoffnungslosigkeit und der Resignation zu unterwerfen, sondern, wie Benedikt im vierten Kapitel seiner Regel schreibt: „Den unberechenbaren Tod täglich vor Augen [zu] haben“ und dabei „an der Barmherzigkeit Gottes niemals [zu] verzweifeln“.

Gebetsgemeinschaft weit über Klosterfamilie hinaus

Wenn wir uns umschaun in unserem Kloster, so müssen wir erkennen, dass in dieser schwierigen Zeit sehr viel Positives geschehen und gewachsen ist. Zwar ist noch nie, seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, in der Klosterkirche hinter verschlossenen Türen die Heilige Messe gefeiert worden, und noch nie ist die gesamte Klostersgemeinschaft so eng aufeinandergeessen, wie in diesen Wochen, und noch nie sind die Gästehäuser auf unserem Gelände so leer gewesen, und noch nie haben wir uns – scheinbar – so sehr um uns selbst gedreht wie in diesen Monaten. Und dennoch: Noch nie haben so viele Menschen mit uns zusammen über die sozialen Medien Gottesdienst gefeiert! Noch nie haben so viele Menschen mit uns gebetet und sich unserem Gebet empfohlen! Noch nie haben sich Menschen so sehr danach gesehen, endlich wieder ihre Freunde und Bekannten in unserem Kloster zu besuchen! Noch nie haben wir unseren Mitbrüdern so aufmerksam zugehört wie in diesen Wochen! Noch nie haben wir uns so sehr als klösterliche Familie empfunden wie eben jetzt in dieser Krise! Noch nie haben wir uns so sehr mit unserer Gebrechlichkeit und mit dem Sinn unseres klösterlichen Lebens beschäftigt wie eben jetzt!

Wenn wir uns als lebendige Steine der weltweiten Kirche verstehen, so dürfen wir nicht übersehen, dass die Kirche noch nie so voll war: Voll von Hoffnung, voll von Zuwendung und voll von Sehnsucht nach einem Wunder wie in diesen Monaten.

Ora et labora trägt

Im Klosterdorf St. Ottilien schien in den vergangenen Wochen nichts mehr los zu sein: Gottesdienste, Gäste- und Gastronomiebetrieb, die Schule – alles war wie ausgestorben. Auf dem Gelände sah man kaum noch Menschen. Auch in St. Ottilien sind die Schutzmaßnahmen zur Eindämmung des Infektionsrisikos mit dem Covid-19 Erreger sichtbar geworden, und das ganze öffentliche Leben unserer Gemeinschaft ist dadurch auf ein Mindestmaß reduziert worden.

Hinter den Klostermauern hingegen wurde das „ora et labora“ nicht weniger oder gar ganz eingestellt. Im Gegenteil. Wir haben aus der Not eine Tugend gemacht und unsere nun frei gewordenen Kräfte eingesetzt, um diese ungewöhnliche Zeit so gut wie möglich zu nutzen und

unserem benediktinischen Geist entsprechend, trotzdem für Menschen in Nah und Fern da zu sein.

Impulse geben Kraft

Erzabt Wolfgang schrieb Tag für Tag Impulse für unsere Website. „Beten ist nicht abgesagt. Auch wenn Türen verschlossen sind, so wollen wir gerade auch mit Ihnen in der Gebetsgemeinschaft bleiben“, so Erzabt Wolfgang. „Ich habe das noch nie erlebt, dass wir Gottesdienst hinter verschlossenen Türen feiern. Dennoch ist das gerade unsere Herausforderung in diesen schwierigen Zeiten.“

P. Claudius übernahm auch das Schreiben von geistlichen Impulsen für unseren Internetauftritt, sodass der Draht nach außen nicht abreißen konnte.

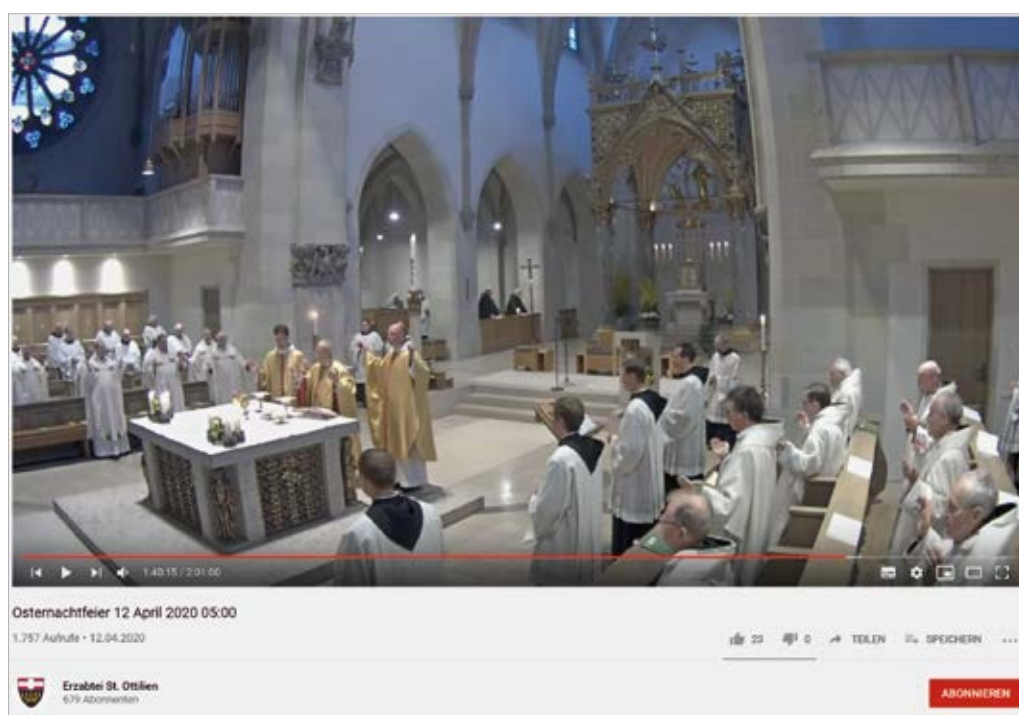
Auch Br. Elias, einer unserer Medienspezialisten, liegt die öffentliche Teilnahme an unseren Gebetszeiten sehr am Herzen. Deshalb richtete er gleich zu Beginn der Kontaktbeschränkungen eine Webcam im Chorraum ein, damit alle Menschen, die nun nicht mehr mit uns vor Ort Gottesdienst feiern durften, per

Livestream mitfeiern konnten. Die Internetpräsenz gibt den Menschen in dieser Krise Trost und begleitet sie durch spirituelle Impulse.

Br. Lazarus, der vor seinem Eintritt in St. Ottilien ehrenamtlich für die Malteser tätig war, nutzte die Zeit, die durch den Wegfall der Arbeitszeit im Klosterladen frei wurde, um sich für die sogenannte „Malteser Einkaufshilfe“ tatkräftig zu engagieren. Mehrere Stunden saß er in einem eigens dafür eingerichteten „Kontaktbüro“ um für die Weilheimer Malteser Einkäufe für Menschen, die aus körperlichen oder sonstigen Gründen nicht mehr in der Lage sind, selber einzukaufen, zu organisieren.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen die vielen anderen Mitbrüder, die in der Landwirtschaft, in der Gärtnerei und im Liebeswerk ihren Diensten ununterbrochen nachgegangen sind und nachgehen, damit das Leben auch in der Corona-Zeit weitergehen kann. Ein Dank sei auch allen Mitbrüdern ausgesprochen, die sich im Kloster mit Putzen, Reparieren und vielen anderen Tätigkeiten für die klösterliche Familie eingesetzt haben und voller Engagement weiterhin einsetzen. ■

Live dabei sein: Seit 20. März übertragen die Mönche alle Stundengebete und Gottesdienste. Viele Tausend Teilnehmer waren seither online dabei.



*Abt Notker zum 80. Geburtstag
am 21. Juni
Viel Glück und viel Segen*

*Aus Nah und Fern haben uns
diese Geburtstagswünsche
für Abt Notker erreicht:*



Lieber Abt Notker,

Zeit, eine Pause einzulegen und die vielen segensreichen Momente zu zählen, die Sie in 80 Jahren erhalten haben! Es freut mich sehr, dass ich die Gelegenheit hatte, 16 Jahre lang mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Ich bin dankbar, dass Sie sich die Zeit genommen haben, um an den Tagungen der CIB (Anm. D. Redaktion: internationale Vereinigung benediktinischer Frauengemeinschaften) teilzunehmen und mit den OSB-Frauen Ihre Liebe für den Orden und Ihr Engagement für die Entwicklung der CIB zu teilen. Ihre großzügige Selbsthingabe an uns alle ist bemerkenswert. Seien Sie meiner besonderen Gebete für Sie an Ihrem Geburtstag versichert.

Sr. Judith Ann Heble OSB,

Benediktinerinnenkloster Lisle, Illinois USA
Von 2006 bis 2018 Moderatrix der Internationalen Vereinigung der Benediktinerinnen, weiblicher Gegenpart zum Abtprimas.

Lieber Notker,

herzlichen Glückwunsch zu Deinem 80. Geburtstag! Ich erinnere mich noch gut an Deine Zeit in St. Anselmo in Rom. Wir waren jung und gingen manchmal zusammen zum Skifahren in die Berge bei Rom. Und Du kamst in unser Centro Urasenke, um mit Deinem Mitbruder eine Tasse grünen Tee zu trinken. Ich hoffe, dass Du Deinen Geist immer jung hältst!

Michiko Nojiri,

Emissarin der Urasenke
Teezeremonie-Bewegung, Rom.



Rudiosendung im Bayerischen Rundfunk

„Dem Benediktiner Notker Wolf zum 80. Geburtstag“,
„Katholische Welt“ am 21.06.2020 um 8:05 Uhr,
Nachhören und Herunterladen möglich unter

🌐 www.br.de/mediathek/podcast/katholische-welt/644

Lieber Altabtprimas Notker!
Lieber Bruder Notker!

In einem Deiner Bücher habe ich folgendes
Motto gelesen: „Anschauen und Zuhören sind
eine Form der Liebe.“ Danke, dass Du vielen
Menschen und unter ihnen auch mir ein gutes
Beispiel dafür gelehrt und gezeigt hast. Danke, dass
ich dieses Beispiel bei Dir erleben und erlernen durfte.

Von Herzen gratuliert Dir zum
80. Geburtstag aus Ungarn,

Dein Mitbruder Asztrik Várszegi
Titularbischof und emeritierter Erzabt
der Territorialabtei Pannonhalma in Ungarn

Gregor der Große beschreibt einen heiligen Benedikt
mit unglaublich weitem Herz, so dass die ganze Welt
darin Platz hat. Bei Dir habe ich das erlebt – mehr
erlebt als sonst bei Irgendeinem – in Freud wie Leid, in
Dank und Sorge. Danke dafür, lieber Notker!

Jeremias Schröder OSB, Abtpräses

Lieber Abt Notker,

Der Psalmist sagt: „Unser Leben währt 70 Jahre, und
80 Jahre für die Starken“ (Ps 90,10). Herzlichen Glück-
wunsch, dass Sie zu den Starken gehören! Und auch
meinen aufrichtigen Dank für Ihren großzügigen und
treuen Dienst am Benediktinerorden und an der Kirche.
Gott segne Sie reichlich!

Brüderlich,
Abtprimas Gregory Polan OSB, Rom

Lieber Abt Notker,

zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir Gottes Segen.
Du hast meine ganze Bewunderung, dass Du 23 Jahre
die Gemeinschaft von St. Ottilien als Erzabt geleitet
hast. Dies noch dazu in der Doppelverantwortung als
Abt und Präses. Mit Dir hat in unserem Kloster St. Ottilien
ein anderer Stil begonnen. Freiheit und Selbstverant-
wortung waren Dir ein Anliegen. So trägt auch ein
Buch von Dir den Titel: „Das kleine Buch der wahren
Freiheit“. Als Pfeifenraucher, Rennfahrer, Musiker und
„lockerer Typ“ hast Du uns als Novizen sehr beein-
druckt. Es ist schön, dass Du Dir über die vielen Jahre
Deinen Humor erhalten hast und ein Mitbruder auf
Augenhöhe geblieben bist. Das hat auch so manchen
Kontakt mit Menschen verschiedener Nationalität und
Religion erleichtert. Ja, Dein Antrieb, die Welt zu berei-
sen bringt mich immer wieder ins Staunen. Demnächst
wird Dir die Bayerische Staatsmedaille für Soziale
Verdienste verliehen.

Gottes Segen und herzlichen Glückwunsch zu Deinem
80. Geburtstag. Mögen Dir noch viele gesunde und
erfüllte Jahre beschert sein.

Erzabt Wolfgang Öxler OSB

Lieber Notker,

während unserer gemeinsamen Fußball-Seminarzeit
warst Du kein Angriffsspieler, sondern als Verteidiger
froh, wenn Dir ein Mitspieler den Ball wegschnappte,
aus Sorge, Du könntest daneben hauen. Niemand
konnte damals ahnen, wie schnell Du Dich entwik-
kelst und zum Spielführer wirst. Über die Professur
für Naturphilosophie und Wissenschaftstheorie hast
Du Deine erste Liebe zu Sant'Anselmo begründet. Als
Erzabt und Abtprimas hast Du Dir Respekt und den
Freiraum geschaffen, um mit Deiner Meinung zu politi-
schen und gesellschaftlichen Fragen nicht zurückzu-
halten, sondern den Disput manchmal gerade heraus
zu fordern. Notker als „Macher“ erinnern unter anderen
das Schülerblasorchester, die Band „Feedback“, Dein
Krankenhaus in Nordkorea – wir konnten es auf einer
CO-Reise besuchen –, vor allem aber „Dein Sant'An-
selmo“, dessen Renovierung Du während Deiner
16-jährigen Amtszeit rastlos vorantrieb. Dafür vielen
Dank – auch für die gemeinsamen und für mich wert-
vollen Stunden..

Nun hoffe ich, dass Du Dich langsam auf die durch
Corona aufgezwungenen Ruhe eingestellt hast und das
neue Lebensjahrzehnt etwas ruhiger als bisher angeht.

Mit den besten Wünschen, vor allem Gesundheit!

Dein Wolfgang (Simmus) Simler
ehem. Präsident der Münchner Hauptverwaltung der
Deutschen Bundesbank

Mit dem damaligen Vater Erzabt nach München
unterwegs, wagte ich eine tempobedingte Anmerkung
an den klösterlichen Steuermann.

Antwort: Wir haben hinten zwei Schutzengel an Bord.
Die genügen wohl?

Claudia Goppel

Uns verband fast dreißig Jahre die Leidenschaft, allen
Alltagsfrust in der Pfeife zu rauchen. Notker hatte stets
den rasseren Tabak und die ansehnlicheren Pfeifen an
der Hand. Da kann ein Politiker, selbst wenn er wollte,
nicht konkurrieren!

Thomas Goppel, Staatsminister a. D., Präsident des
Bayerischen Musikrates

Beide: So ein Chefseelenbegleiter ist nur
in St. Ottilien „auf Mission“! Danke in der
wichtigsten Version: Vergelts Gott!

Erzabt Chrysostomus kehrt aus dem Exil zurück

Die Freude über das Wiedersehen nach Kriegsende war eine ganz besondere, konnten doch die in St. Ottilien verbliebenen Mönche am 15. Mai 1945 ihren Erzabt Chrysostomus Schmid begrüßen. Auf Anordnung der Nationalsozialisten musste er im April 1941 sein Heimatkloster verlassen und kam bei Mitbrüdern in Schäftlarn unter. Klosterarchivar [Br. David Gantner OSB](#) berichtet über die ereignisreiche Zeit aus der Klosterchronik:

Zum Zeitpunkt der Klosteraufhebung durch die Gestapo, am 17. Mai 1941, gehörten 325 Mönche zur Erzabtei. Einzelne Mönche lebten bei Schwesterngemeinschaften als Hausgeistliche.

70 Mönche wurden „dienstverpflichtet“ um durch die Landwirtschaft und ihre Nebenbetriebe das schon eingerichtete Kriegslazarett zu versorgen. P. Optatus Pfäfflin, bisher Subprior, war Oberer dieses „Restkonvents“. P. Moritz Schrauf war Verwalter, P. Rochus Schroth Lazarettpfarrer und P. Frumentius Renner Seelsorger. Die anderen 46, meist ältere Mitbrüder verteilte die Gestapo auf vier Exilklöster, und zwar nach Andechs, Schäftlarn, Scheyern und nach Dießen. 180 Mönche waren bereits im Kriegs- bzw. Sanitätsdienst und später in Gefangenschaft. 52 Mönche fielen im Krieg.

Unser Kloster St. Ottilien wurde vier Jahre später, am 28. April 1945, durch die US-Armee befreit und sogleich zum militärischen Sperrgebiet erklärt, wie der Chronist des Klosters vermerkt. Bei Kriegsende befanden sich 946 deutsche kranke und verwundete Soldaten im Ottilianer Lazarett. Sie wurden von 29 Ärzten, 96 Ordensschwwestern und 54 Rot-Kreuz-Schwwestern betreut. Die Soldaten beginnen sofort die deutsche Ärzteschaft zu entnazifizieren, einen Teil der deutschen Lazarettpatienten

abzutransportieren und dafür ehemalige KZ-Häftlinge von Schwabhausen ins Lazarett aufzunehmen. Circa 450 Holocaust-Überlebende werden schon im Mai 1945 in das entstehende Lager für Displaced Persons aufgenommen. Zusammen mit den Mönchen und weiterem Personal für die Küchen, die Verwaltung und Hilfsdienste zählt St. Ottilien im Mai 1945 1778 Einwohner. Da ging es durchaus beengt zu.

Tag der Rückkehr

Am 11. Mai 1945 konnte P. Optatus den Erzabt Chrysostomus in Schäftlarn informieren, dass die US-Armee seine Rückkehr nach St. Ottilien erlaube. Am 14. Mai sprach Erzabt Chrysostomus beim Abendessen dem Abt und dem ganzen Konvent von Schäftlarn seinen tiefen Dank für die brüderliche Aufnahme in der langen Zeit der Verbannung aus und verabschiedete sich. Am 15. Mai abends um halb neun Uhr nach der Maianacht, längst ersehnt und dann doch unerwartet, brachte ihn ein Auto nach St. Ottilien. „Das Auto trug die bayerische Rautenfahne“ vermerkt die Chronik der Erzabtei.

Bei, von Gläubigen, vollbesetzter Kirche durchschreitet Erzabt Chrysostomus feierlich das Kirchenportal, zieht in die Kirche und nimmt seinen Abtsthron „in Besitz“.

Nach Ansprache von P. Optatus Pfäfflin und Dankesgebeten erklingt das Te Deum – „Großer Gott wir loben Dich“. Beim liturgischen Auszug reiht sich Erzabt Chrysostomus in die Prozessionsreihe der Mönche ein. Somit war der Konvent symbolisch wieder an Haupt und Gliedern hergestellt, wenn auch viele Mitbrüder noch nicht aus dem Krieg oder der Gefangenschaft zurückgekehrt waren.

Der Annalist berichtet, dass erstmals nach der Aufhebung an Mariä Himmelfahrt (15.08.1945) das ganze Chorgebet in der Klosterkirche gebetet wird. Nach Abzug der letzten DPs werden Anfang September wieder Klausur-Schlösser und „Klausur-Tafeln“ angebracht. Die Schule, damals Missionsseminar genannt, zog unter Mithilfe der Schüler vom Klosteraltbau in das Seminargebäude um.

Bald nach Erzabt Chrysostomus' Rückkehr konnten weitere Mönche in ihr Kloster zurückkehren. Bis alle, die den Krieg überlebt hatten, wieder in St. Ottilien waren, dauerte es mehrere Jahre. Zum 1. Januar 1946 waren noch 30 Mönche in Gefangenschaft, 17 wurden vermisst. Nach und nach kamen Mönche u.a. aus skandinavischer Gefangenschaft, aus dem Kriegslazarett in Tirol, aus dem Gefangenenlager für Priester und Theologen in Chartres und weiteren Arbeitslagern in Frankreich zurück. ■

Neuer DP-Erinnerungsweg

Auf den Spuren der jüdischen Geschichte von St. Ottilien

Seit September 2019 markieren zwölf neue Tafeln in St. Ottilien die Orte jüdischen Lebens nach der Schoa und informieren an verschiedenen Stellen über das DP-Krankenhaus und über das kulturelle und religiöse Leben dieser Jahre. Die Wegmarken sind Ergebnis der Zusammenarbeit der Erzabtei St. Ottilien mit der Abteilung für jüdische Geschichte und Kultur am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität und dem Jüdischen Museum München.

In Erinnerung an das berühmt gewordene Befreiungskonzert von St. Ottilien findet seit drei Jahren jeweils im September in der Klosterkirche ein Benefizkonzert im Rahmen der AMMERSEERenade statt. Das historische Konzert spielten die Musiker allerdings unter freiem Himmel – auf dem Platz zwischen der heutigen Ottilianer Schulkirche und dem Tagesheim.

In einer Serie für die Missionsblätter stellen wir vier Orte und ihre besondere Geschichte vor.

Konzertplatz

Text: Dr. Evita Wiecki und Jutta Fleckenstein

Am 27. Mai 1945 veranstalteten jüdische DPs an diesem Ort ein „Befreiungskonzert“, zu dem mehr als 400 Besucher kamen:

Patienten und Patientinnen des DP-Krankenhauses, DPs umliegender Lager sowie einige geladene Gäste, darunter Erzabt Chrysostomus Schmid. Viele der Patienten waren so geschwächt, dass sie zum Konzertplatz getragen werden mussten oder nur von ihren Krankenzimmern aus zuhören konnten.

Zu Beginn des Konzerts sprach der Arzt Dr. Zalman Grinberg, der maßgeblich an der Errichtung des DP-Krankenhauses beteiligt gewesen war. In seiner berühmt gewordenen Rede machte er auf die schwierige Lage der DPs aufmerksam.

Es folgten u. a. das traditionelle jüdische Totengebet, die Hymnen der Alliierten, Stücke von Georges Bizet und Edvard Grieg sowie hebräische Lieder und jiddische Ghetto-Melodien. In den Folgejahren traten die Musiker als offizielles DP-Orchester in der gesamten amerikanischen Besatzungszone auf. ■



Originalschauplatz der Befreiungskonzerts. Dort findet sich auch eine Erinnerungstafel. Das diesjährige Erinnerungskonzert muss wegen der Virus-Krise auf auf den 18. September 2021 verschoben werden.

Zum 75. Jahrestag des Konzerts ist ein sehenswerter 20-minütiger Film entstanden: unter dem Suchbegriff „75 Jahre Befreiungskonzert St. Ottilien“ im Youtube-Kanal der Erzabtei zu sehen

„Alle kamen, um dieser außerordentlichen Gruppe zuzuhören. Unsere Herzen wurden von einem besonderen Stolz erfüllt. Diese Leute, die die KZ-Häftlingskleidung noch symbolhaft trugen, repräsentierten eine neue Ära, ein neues Volk. Das alles zeigte, dass Hitler niemals hätte erreichen können, was er versucht hatte, der Menschheit anzutun.“

Ben Edelbaum,
Growing up in the Holocaust,
1980

Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien



ENTDECKUNGEN BEIM SPAZIERENGEHEN:

FREILUFT-AUSSTELLUNG „FLASH POINTS“ MIT WERKEN VON OLGA GOLOS

„Flamme bin ich sicherlich“

Der Besucher des Klostergeländes von Sankt Ottilien wird im Sommer 2020 von einem fragil-verwirrenden Formenspiel inmitten von Bäumen, Rasen und Gebäuden empfangen. Die Installation der russischen Künstlerin Olga Golos lädt den Betrachter ein, selbst Zugänge zu einer Formenwelt zu finden, die einen vertrauten Raum neu erleben lässt: Blumen, Schmetterlinge, Zelte scheinen sich mit den Metallgebilden zu verbinden.

Die streng symmetrischen und betont technisch wirkenden Formen der monumentalen Aluminiumobjekte, die sich in der weitläufigen Klosteranlage souverän behaupten, werden ihrem ambivalent-filigran-

nen, fremdartigen Erscheinungsbild entgegengesetzt. Sie rufen zahlreiche Assoziationen wach, die an flüchtige Flammenbilder, zarte Blumengebilde, Kristalle oder auch kühne Architekturkonstruktionen des späten 19. Jahrhunderts anknüpfen und diese zeitgleich poetisch verklären. Ihre scheinbar kühle Vertrautheit, die sich in den geraden Kanten und Linien sowie stark farbigen, monochromen Flächen und mechanischen Verbindungen manifestiert, ist geprägt von der industriellen Ästhetik des vorangegangenen Jahrhunderts, die spielerisch zitiert wird und auf das abstrakte, konstruktivistisch anmutende Formenrepertoire verweist. Die Künstlerin dekliniert in ihrer

seriellen Arbeit die sich wiederholenden Formen durch und erschafft auf diese Weise innerhalb einzelner Objekte ein maßvoll abgestimmtes und rhythmisiertes Zusammen der Details, das den Betrachter in ein Spannungsfeld zwischen Architektonischem und Organisch-biomorphem zu versetzen vermag. So wirken die Kunstobjekte gleichermaßen verwirrend und zum freien Assoziieren einladend. Sie entführen den Betrachter auf freien Gedankenpfaden, die weit über das ursprüngliche Leitmotiv einer Flamme hinausweisen. (O. Golos) ■

► Bis 31. Oktober auf dem Gelände der Erzabtei



Olga Golos, geboren 1987 in Krasnojarsk, studierte an den Kunstakademien in St. Petersburg und München. Heute pendelt sie zwischen ihrem Atelier in München und vielen internationalen Projekten. Hier bereitet Sie in der Klosterschlosserei gerade ihre Ausstellung vor.

KLOSTERNACHWUCHS FÜR DIE ERZABTEI NOVIZIATSaufnahme in St. OTTILIEN

Am 25. März, dem Hochfest Verkündigung des Herrn fand in St. Ottilien ein freudiges Ereignis statt: Die Postulanten Daniele Lupardi und Markus Feurer wurden von Erzabt Wolfgang ins Noviziat aufgenommen. Üblicherweise erfolgt dieser Schritt in einer kurzen klosterinternen Zeremonie. Mit der Internetübertragung der Feier aus der Klosterkirche haben die Mönche ein Zeichen der Hoffnung gesetzt.

Beide Kandidaten wurden für eine erste einjährige Probezeit ins Kloster aufgenommen und erhielten im Rahmen des Vespergebets ihre Ordensnamen: Br. Immanuel Lupardi und Br. Lukas Feurer. Als sichtbares Zeichen überreichte ihnen Erzabt Wolfgang das Skapulier (wird über der Tunika getragen) und die Ordensregel des hl. Benedikt.

„Wir empfinden es als Geschenk, dass junge Leute in unsere Gemeinschaft kommen. Zwei Menschen sagen ja zu einem Leben in Gemeinschaft. Dass die Noviziatsaufnahme

von Daniele Lupardi und Markus Feurer in diese Zeit fällt, ist für uns ein schönes Zeichen. Wir haben heute Mariä Verkündigung gefeiert und erinnern uns daran, dass Maria voller Zuversicht „Ja“ gesagt hat. Auch wir wissen in dieser Zeit der Virus-Krise nicht, was alles auf uns zukommt, und gerade deswegen braucht es Zuversicht und Offenheit für den Willen Gottes“ sagte Erzabt Wolfgang.

Daniele Lupardi (Jahrgang 1981) war bis zu seinem Klostereintritt Lehrer in einer Realschule. Markus Feurer (Jahrgang 1974) hat zuletzt als leitender Angestellter gearbeitet. Für die Novizen steht jetzt die klösterliche Ausbildung an. Sie erhalten Unterricht in verschiedenen Fächern (z. B. Ordensgeschichte, Liturgie, Kirchen- und Ordensrecht) und bereiten sich so auf das Ordensleben vor. In der zweiten Tageshälfte lernen sie durch Mitarbeit in den verschiedenen Arbeitsbereichen des Klosters die Aufgabenbereiche kennen. ■



von links: Neu in der Gemeinschaft sind Br. Immanuel und Br. Lukas. Hier bei der Noviziatsaufnahme begleitet von Novizenmeister P. Otto (re.) und Zelator Br. Matthäus (li.)

Wir Missionsbenediktiner laden Sie ein

Feiern Sie mit uns Gottesdienst und beten Sie das Stundengebet mit:

Entweder Sie verbinden sich mit unserer Liveübertragung auf dem Youtube-Kanal der Erzabtei

www.youtube.com/ErzabteiStOttilien

oder

Sie kommen in die Klosterkirche zu Gebet und Gottesdienst. Bitte achten Sie auf die aktuellen Informationen zu den öffentlichen Gottesdiensten und Corona-Auflagen auf der Internet-Seite

www.ottilien.de

oder in der Lokalpresse.



Genießen Sie geistliche Nahrung:

Stöbern Sie auf dem oben genannten Kanal unter Playlists nach Klosterfilmen, Vorträgen, Predigten und entdecken Sie die Filme der Medienarbeitsstelle St. Ottilien erstmals online

oder

Schöpfen Sie Kraft und lesen Sie Impulse von Erzabt Wolfgang und P. Claudius Bals
Links dazu finden Sie im Internet unter

www.ottilien.de

Niemand ist eine Insel

„Niemand lebt für sich allein“ – schreibt der heilige Paulus in seinem Brief an die Römer (14,7). Als Präsident Trump anfing, über den Bau einer Mauer zwischen den USA und Mexiko zu sprechen, kritisierte der Papst dies ganz scharf. Auch wenn die Welt aus Menschen besteht, die sich kulturell voneinander unterscheiden, so bilden sie doch eine Menschenfamilie. In meiner Schulzeit sah ich Autos mit Logos wie: GIZ, JICA, KOICA, etc. Damals wusste ich noch nicht, was sie bedeuten. Später wurde mir klar: Das sind deutsche, japanische und koreanische Agenturen für internationale Zusammenarbeit. Die Existenz solcher Agenturen unterstützt diese einfache Tatsache: Die Menschheit ist eine Familie, und niemand ist eine Insel. Als Menschheit müssen wir miteinander verbunden sein und sogar bei der Förderung des menschlichen Wohlergehens und des Fortschritts zusammenarbeiten. Die aktuelle Coronavirus-Krise bestätigt dies. Ein Problem, das am Anfang chinesisch zu sein schien, ist jetzt ein Problem der gesamten Menschheitsfamilie.

Text: P. Christian Temu OSB (Benediktinerabtei Ndanda)



Von Gott für das Miteinander geschaffen und global miteinander verbunden

Was bringt die Menschen dazu, auf andere zuzugehen, die auf den ersten Blick nichts mit ihnen zu tun haben? Mit anderen Worten: Warum versuchen die Menschen immer, aus sich herauszugehen und sich mit anderen zu verbinden? Dafür könnte es mehrere Gründe geben. Für mich ist der Hauptgrund jedoch zutiefst theologisch. Ich will es so beschreiben: Unser Gott ist einer von drei Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Er ist Gott, der nicht in Isolation lebt. Er lebt in einer Gemeinschaft in drei Personen. Es liegt in der Natur Gottes, NICHT allein zu sein. Er ist ein Gott, der die Hand ausstreckt, auch nach der Menschheit. Die Menschwerdung Jesu ist eine Bestätigung dafür. Die Bibel sagt, dass Mann und Frau nach dem Bild Gottes geschaffen wurden. Das bedeutet: In uns gibt es diese Tendenz Gottes, auf andere zuzugehen. Wenn Gott keine Insel ist, kann er keinen Menschen geschaffen haben, der eine Insel wäre. Wir können daher sagen, dass es Teil unserer menschlichen Natur ist, mit anderen Menschen verbunden zu sein – ob wir sie kennen oder nicht.

Kraft und Ressourcen bündeln

Ich komme aus einem Land, in dem die Missionsbenediktiner von St. Ottilien seit mehr als 130 Jahren massiv zur spirituellen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Volkes beitragen. Sie haben die Ortskirche mit den wichtigsten sozialen Strukturen Schritt-für-Schritt aufgebaut. Wir nennen diese Missionsarbeit „benediktinisch“, aber die Realität ist größer als das. Die benediktinische Mission war (und ist immer noch) möglich durch die Zusammenarbeit vieler Christen aus Deutschland und anderswo, die durch ihr Gebet, ihre materielle und finanzielle Unterstützung den Missionaren ermöglicht haben, den christlichen Glauben in Tansania zu verbreiten. Es sind viele Frauen und Männer, die zutiefst an Offenheit, Solidarität, Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit glauben. Es sind Menschen, die wissen, dass die Menschheit eins ist und dass der einzige Weg zum Erfolg darin besteht, Kraft und Ressourcen zusammenzubringen. Die Arbeit, die in der Erzabtei von St. Ottilien durch die Missionsprokura, das Liebeswerk und der Confoederatio Ottiliensis (Ehemalige Schüler des Rhabanus-Maurus-Gymnasiums), geleistet wird, sind die besten Beispiele dafür.

Das Generalkapitel der Missionsbenediktiner, das im September und Oktober dieses Jahres stattfinden sollte und jetzt um ein Jahr verschoben werden musste, ist ein weiterer Beweis dafür, dass wir alle zusammengehören. Unsere weltweiten Klöster mögen geographisch weit voneinander entfernt sein. Aber alle sind durch ihre gemeinsame Identität und ihre Mission miteinander verbunden. Das Generalkapitel ist ein sichtbares Zeichen, das – innerhalb oder außerhalb der Kongregation – zeigt, dass Menschen mit unterschiedlichen Kulturen und Hintergründen immer noch zum Wohl der Kirche und der Menschheitsfamilie insgesamt zusammenarbeiten können.

Damit alle eins seien

Die weitreichende Verbindung der Benediktinerinnen und Benediktiner zu Missionsfreunden, fremden Kulturen und Völkern ist eine Bestätigung dafür, dass die Offenheit für andere der Schlüssel für menschlichen Fortschritt ist. In einer Welt, die heute von Fremdenfeindlichkeit und nationalistischen Ideen geprägt ist, ist die Erkenntnis, dass die Menschheitsfamilie zusammengehört, von entscheidender Bedeutung. ■

Die „Perle“ unter den 14 Heiligen

300 Jahre Nothelferwallfahrt am Jakobsberg

„Vierzehn Heil'ge auserlesen...“ – so beginnt eines der Lieder zu den Nothelfern, das während der Prozession von Ockenheim auf den Jakobsberg zur 14-Nothelfer-Kapelle gesungen wird.

Text: P. Rhabanus Petri OSB

Im Jahre 1720 begründete der damalige Pfarrer von Ockenheim, Blasius Cäsar, die Verehrung der 14 heiligen Nothelfer auf dem Jakobsberg. Seither zieht es immer wieder Menschen in diese Kapelle, wo sie ihre Not, ihre Sorgen, aber auch ihren Dank und ihre Verbundenheit mit den 14 Heiligen zum Ausdruck bringen. Zur großen Wallfahrt, Ende Juli, sind es ganze Hundertschaften, die den Berg erklimmen und in die Verehrung der Nothelfer einstimmen, deren Namen lauten: Achatius, Barbara, Christophorus, Dionysius, Eustachius, Katharina, Pantaleon, Ägidius, Blasius, Cyriakus, Erasmus, Georg, Margareta und Vitus.

Alle diese Heiligen haben ihre Patronate und werden in der Volksfrömmigkeit in besonderen Lebenssituationen um Hilfe angerufen. So ist der heilige Arzt Pantaleon Patron der Ärzte, Hebammen und Kranken und Nothelfer bei Kopfschmerzen, denn ihm wurden die Hände auf den Kopf genagelt, wie die Legende berichtet. An seinem Festtag, dem 27. Juli, gilt die Wetterregel: Pantaleon warm und trocken, lässt den Bauern frohlocken.

Im Reigen der heiligen 14 Nothelfer mag ich besonders die heilige Margareta. Die kommt in meiner rheinhessischen Heimat allerdings nicht gut weg, denn hier lautet der böse Spruch: „Wo merr e Gred hodd, brauchd merr kaan Hund!“ – Übersetzt bedeutet das: Wo eine Frau namens Margarete im Haus lebt, ist der Hund überflüssig. Der Name wird also mit einer Frau in Verbindung gebracht, die etwas weniger Liebevolleres an sich hat. Ich weiß – nicht gerade sehr charmant!

Und doch mag ich diese Heilige, vor allem und gerade wegen ihres Namens. Margareta heißt übersetzt: Perle. Die Perle steht für etwas Kostbares. Und daran erinnert mich der Name Margareta und an die für mich damit einhergehende Tatsache, dass jeder Mensch als Original kostbar ist, einzigartig. Deshalb mag ich die heilige Margareta, weil sie mich wachrüttelt und mich fragt: Mit welchen Augen siehst du den Menschen? Denn in der Routine des Alltags, wo vieles einfach laufen und funktionieren muss und wir uns auch manchmal auf die Nerven gehen, könnte die heilige Margareta uns auf diese Tatsache hinweisen: Vergiss nicht, dass du auch gut und behutsam mit denen umgehst, die dich nerven. Das klappt vielleicht nicht immer, aber vielleicht hin und wieder, was ja schon ein Fortschritt sein könnte. ■



Eine Mutter (rechts) bringt ihr Kind zur hl. Margareta (Mitte), links davon die hl. Katharina, Klosterkirche Jakobsberg

1720 – 2020

Näheres zur Geschichte der „Wallfahrt auf den Berg“, zahlreiche Fotos und persönliche Texte von Mönchen und Pilgern erhältlich im Klosterladen am Jakobsberg und im neu erschienen Heft:

300 Jahre
Verehrung der 14 heiligen Nothelfer
auf dem Jakobsberg in Ockenheim



Ridicula claudicula

Humorvolles aus dem Kloster



P. Claudius Bals OSB



Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz OSB

Am Ansgartag, dem 3. Februar 1963, durften wir (sechs Novizen) einen Spaziergang nach Hausen bei Geltendorf machen, wo P. Ansgar Schmid, unser Novizenmeister, regelmäßig den sonntäglichen Gottesdienst hielt. P. Viktor, der Vertreter des Magisters, begleitete uns. Bewirtet wurden wir bei einer mir weitschichtigen Verwandtschaft. Mein alt gewordener Vetter machte sich Sorgen, er würde den Claudius gar nicht wiedererkennen. Seine Tochter beruhigte ihn: „Der ist mit seinem Spitzbubengesicht nicht zu verwechseln.“ Prompt begrüßte mein Vetter Pater Viktor als Claudius.

Josef Dammertz wurde am 8. Juni 1929 in Schaephuysen am Niederrhein geboren, trat, weil er gerne als Benediktiner in der Mission wirken wollte, 1953 in die Erzabtei St. Ottilien ein und nahm den Ordensnamen Viktor an. Nach seinem Theologiestudium in St. Anselmo in Rom doktorierte er im Kirchenrecht an der Ludwig-Maxi-

Erinnerungen an Ottilianer Persönlichkeiten
und Begebenheiten

Folge XXXV: Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz OSB

milians-Universität in München. Als frisch gebackenen Doktor berief ihn Erzabt Suso Brechter zu seinem Sekretär. Das war ein großer Segen für den Erzabt selbst und die ganze Klostergemeinschaft. P. Viktor verstand es, sowohl menschlich wie theologisch auf Erzabt Suso mäßigend einzuwirken. Denn Erzabt Suso hat sich mit den Erneuerungen des Konzils und den gesellschaftlichen Umwälzungen der 68er Jahre nicht leichtgetan. So war es verständlich, dass ihn der Konvent nach dessen Resignation 1975 zum Nachfolger wählte. Sein Doktorat im Kirchenrecht kam ihm bei den kirchenrechtlichen Umstrukturierungen nach dem Konzil sehr zu Hilfe. Er nutzte sein Wissen als Erzabt, dann als Primas der Benediktinerkonföderation in Rom (1977–1992) sowohl für die benediktinischen Männer- wie Frauenklöster und erwarb sich dabei in seiner ruhigen und gewissenhaften Art große Verdienste. Als er an Weihnachten 1992 zum Bischof berufen wurde, nahm er diese Ernennung nicht mit fliegenden Fahnen an, sondern machte sich sehr ernsthafte Gedanken, ob er dieses Amt antreten könne. In einem persönlichen Gespräch eröffnete er mir seine Sorgen und bat um eine Darstellung des Zustandes der Diözese Augsburg.

Mit Recht schrieb in einem Nachruf die Augsburgische Allgemeine Zeitung über sein Wirken als Bischof: „Dem Ordensmann Viktor Josef Dammertz gelang es, die von Richtungskämpfen aufgewühlte Diözese Augsburg nachhaltig zu beruhigen.“ Die ungunstigen Bemerkungen seines Nachfolgers über seine Amtszeit haben Bischof Viktor, wie er mir gestand, weh getan. Er hat sie aber in aller Bescheidenheit getragen. Seine ruhige Pensionszeit bei den Benediktinerinnen in St. Alban war ihm von Herzen gegönnt. Im Kreis seiner Mitbrüder durfte er in St. Ottilien seine letzte Pflege erfahren, bis ihn der Herr am 2. März 2020 in seine Herrlichkeit heimholte.

Bei all den Herausforderungen hat den Bischof nie der Humor verloren. Als das wunderschöne und wertvolle Chorgestühl von der Klosterkirche in Buxheim neu installiert und eingeweiht wurde, erhielt der Bezirkstagspräsident von Schwaben, Dr. Georg Simnacher, dem es gelungen war, das Gestühl aus England heimzuholen, eine Lobeshymne um die andere. Da meinte dieser zum Bischof gewandt: „Wenn es so weiter geht, werde ich noch heiliggesprochen.“ Bischof Viktor Josef entgegnete trocken: „Ich könnte Sie, Herr Präsident, nur scheinheilig sprechen.“ ■

Buchtipps



Stephanie Mende
224 Seiten, gebunden
Adeo Verlag 2019
18 Euro

Um Gottes willen

Warum Menschen heute ins Kloster gehen

Warum gehen Menschen ins Kloster – nicht nur für ein hippestes Schweigewochenende, sondern für ein ganzes Leben? Was bewegt moderne Menschen dazu, sich einem religiösen Orden anzuschließen? Und dauerhaft auf Partnerschaft, Familie, Besitz und Selbstbestimmung zu verzichten?

16 Frauen und Männer im Alter von 23 bis 92 Jahren – vom Physiker bis zur Bierbrauerin – erzählen von ihrem persönlichen Weg in das Ordensleben und antworten auf spannende Fragen: Wann und warum haben sie den Ruf in dieses ungewöhnliche Lebensmodell verspürt? Welche Herausforderungen sind am größten? Und wie sieht der Alltag im Orden aus? Haben sie die Entscheidung je bereut und was macht sie wirklich glücklich? Mit dabei: P. Remigius Rudmann, P. Timotheus Bosch, Br. Matthäus Mayer aus St. Ottilien und Sr. Martha Metzger aus St. Alban, Dießen.



Linde Hagerup
Illustration von Felicitas
Horstschäfer, übersetzt von
Gabriele Haefs
144 Seiten
Gerstenberg Verlag 2019
14,95 Euro
ab 8 Jahren

Ein Bruder zu viel

Sara ist plötzlich große Schwester, denn der kleine Steinar hat seine Mutter verloren und zieht bei ihnen ein. Schlimmer noch – Sara soll sich ihr Zimmer mit ihm teilen, dabei findet sie Steinar einfach nur blöd. Alle haben riesiges Mitleid mit Steinar, aber was ist mit Sara? Sie kann einfach nicht die große Schwester sein, die sie gerne wäre. Da kommt ihr eine Idee, die alles verändert... Und am nächsten Morgen ist es nicht Sara, sondern Alfred, der den Frühstückstisch deckt. Poetisch, eindringlich und berührend erzählt Linde Hagerup davon, wie es für ein Kind ist, wenn auf einmal alles anders ist.

Klosterladen – täglich geöffnet

Belletristik, religiöse Literatur und Theologie,
Ratgeberliteratur, Kinder- und Jugendbücher,
Geschenkbücher | Klosterprodukte aus St. Ottilien und
vielen weiteren Klöstern | Devotionalien, Geschenke,
Klangschalen | Musik-CDs, Filme auf DVD

Wir bestellen jedes lieferbare Buch für Sie, ein Anruf genügt
Telefon 08193 71-318, E-Mail: klosterladen@ottilien.de

www.erzabtei.de/klosterladen

missionsblätter | B2865F ISSN 0179-0102

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis.

Das nächste Heft erscheint: 15. September 2020

Herausgeber Missionsprokura: P. Maurus Blommer
Telefon: 08193 71-821
Anschrift der Redaktion: Stefanie Merlin
Erzabtei · 86941 St. Ottilien
mbl@ottilien.de

Die personenbezogenen Daten der Abonnenten werden zu Dokumentations- und Versandzwecken in der Erzabtei St. Ottilien gespeichert und verarbeitet. Diese Einwilligung können Sie jederzeit und ohne Begründung widerrufen.

Satz und Grafik: Friends Media Group · www.fmga.de
Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien
Verlag: EOS-Verlag
Mitglied im



Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg
IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54 · BIC BYLADEM1LLD

Diese Ausgabe hat Ihnen gefallen? Sie möchten Kritik loswerden oder uns Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben? Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, gleich ob sie uns per Post oder Email erreichen.

Bildnachweis:

Titelbild: Br. Cassian Jakobs OSB
S. 2: Br. Cassian Jakobs OSB,
Br. Wunibald Wörle OSB
S. 4: P. Maurus
S. 5: Br. Cölestin Rapp OSB,
Br. Cassian Jakobs OSB
S. 6-7: Br. Jesaja Sienz OSB
S. 9: shutterstock | Isniper
S. 10: Abt John Paul Mwaniki
S. 12: Br. Cassian Jakobs OSB
S. 14: Br. Cassian Jakobs OSB;
shutterstock | Gruppig
S. 17: Br. Cassian Jakobs OSB
S. 22: Andrea Göppel
Rückseite: Br. Cassian Jakobs OSB
Rest: Archiv Erzabtei St. Ottilien



Ihre Hilfe kommt an missionsbenediktiner

Eine Übersicht über alle aktuellen Projekte und weitere Informationen und Fotos finden Sie hier: www.erzabtei.de/missionsprojekte



Vor Ort in:

- | | |
|-------------|-----------------|
| Ägypten | Philippinen |
| China | Sambia |
| Deutschland | Schweiz |
| Indien | Spanien |
| Kenia | Südafrika |
| Kolumbien | Tansania |
| Korea | |
| Kuba | Togo |
| Mosambik | Uganda |
| Namibia | USA |
| Österreich | Venezuela |

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionsprokura St. Ottilien

IBAN

DE89700520600000014654

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BYLADEM1LLD



missionsbenediktiner

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Br. Jesaja Ndanda Hospital

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter

Missionsprokura Erzabtei
86941 St. Ottilien

EUR

Verwendungszweck

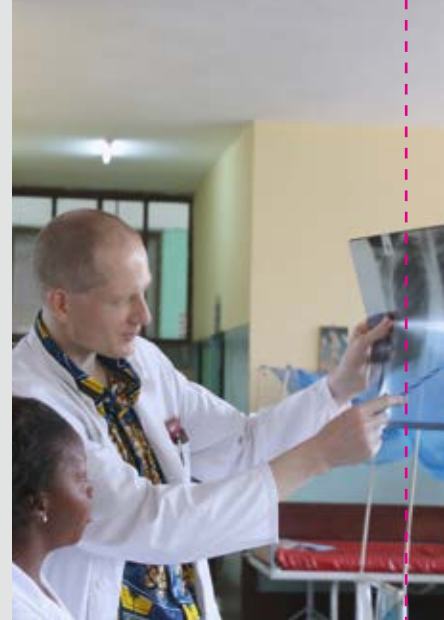
Br. Jesaja Ndanda Hospital

Kontoinhaber

Datum

missionsbenediktiner

- sind weltweit tätig, um das Evangelium zu verkünden und durch praktische Werke der Nächstenliebe Hilfe zu bringen.
- engagieren sich besonders in Regionen und für Menschen, die benachteiligt sind und ausgegrenzt werden.
- sind in ihrem Einsatzgebiet ständig vor Ort und übernehmen daher langfristige Projekte.
- wollen das benediktinische Mönchtum in die jungen Kirchen einpflanzen und Gemeinschaften vor Ort unterstützen.
- dienen als Brücke zwischen den Kirchen Europas und den Kirchen in den Ländern des Südens



missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

Porto
bezahlt
Empfänger

- Neuigkeiten aus dem Klosterdorf St. Ottilien
- Aktuelles aus unseren Klöstern weltweit

Schicken Sie mir:

- die Missionsblätter
- den Missionskalender

Ich bin der neue Abonnent:

Meine neue Adresse lautet:

Name, Vorname _____

Beide Publikationen bekommen Sie kostenfrei, die Missionsbenediktiner freuen sich über eine Spende für Bildungs- und Gesundheitsprojekte.

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine persönlichen Daten gemäß § 6 KDR-OG zum Zweck der Abonnementverwaltung und des Versands in der Erzabtei St. Ottilien erhoben und verarbeitet werden.

Oder per E-Mail an mbl@ottilien.de

Missionsblätter
Missionsprokura
Erzabtei 13

D-86941 St. Ottilien

Spendenbescheinigung

1. Dieser, von der Post oder einem Kreditinstitut beglaubigte Einlieferungsschein gilt als Bestätigung, dass der Absender den eingezahlten Betrag uns als Zuwendung überwiesen hat.

2. Die Benediktinererzabtei St. Ottilien ist Körperschaft des öffentlichen Rechtes im Sinne des § 10b des Einkommenssteuergesetzes.

3. Es wird bestätigt, dass es sich bei der Zuwendung nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen handelt und dass die Zuwendung nur für kirchlich-religiöse Zwecke (§§ 52, 54 Abgabenordnung) verwendet wird.

4. Diese Bestätigung gilt für eine Zuwendung bis zu Euro 200,00.

Missionsprokura St. Ottilien

Hinweis: Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbestätigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen entgeht (§ 10b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Preisrätsel

in gehobener Stimmung (engl.)	↓	runde Stütze (Baukunst)	israelitische König	Note beim Doktor-examen	↓	Maß in der Fernmelde-technik	arbeits- freier Tag	↓	Bauwerk in Danzig	amerika- nischer LKW	ältester Sohn Noahs (A. T.)	veraltet: Stuhl, Sessel	chinese- sische Dynastie
Rhöne- Zuffluss in Frank- reich	→					deutscher Schau- spieler † (Willy)	7						
Land- schaft Paläs- tinas	→								medizin. Rehabili- tation (Kzw.)			4	
englisch: Hitze	→			3	Wohlgel- sinner, Ver- trauter	unmensch- lich							
Stadt an der Nagold	→	Hoher Priester zur Zeit Jesu	umgangs- sprachl.: Oktober- fest	→					an- wesend		klöster- liche Verei- nigung		Fluss zum Kas- pischen Meer
↓	↓			Drall des Balles		ungekoch- te, meist pflanzl. Nahrung	2						
Getränke- rest	→	5				latei- nische Vorsilbe: drei...				Segel- kom- mando: wendet!			
umgangs- sprachlich: Tölpel	→	klein- wüchs. Mensch in Afrika		Weit- macht (Abk.)	→			med.: Geistes- abwesen- heit		Wüste im süd- lichen Israel		kurz und bündig	
↓	↓			Schmuck- stein		ein Ganzes (Mathe- matik)	→		9				
Kirchen- ver- sammlung	→						Meeres- krebs		Riese im Alten Testa- ment				
Spitzname des eng- lischen Soldaten	→	essbare süße Früchte	faules Holz		Chris- tus- mono- gramm	→			Erdart		Kosenname eines Eltern- teils		Sinnes- organ
↓	↓				Bewohner der Grünen Insel		Schau- spiel- Ballett- schülerin						1
Alu- minium- erz	→						Staat der USA						
franzö- sisch: Salz	→		6	bayrisch, österr.: knusprig	→					Fluss zum Ob-Busen			
Gebäude zur Göt- terver- ehrung	→						Kunststil zur Zeit Napole- ons I.	8					

20200514 - raetselservice.de

RÄTSEL

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Einsendeschluss: 1. August 2020



- Preis: Gottes besondere Häuser. Eine Reise zu den ungewöhnlichsten Kirchen der Welt.
Bildband von Hans Möhler
- Preis: Geistvoll den Menschen nah – Gedanken- impulse in schwerer Zeit.
Erzabt Wolfgang Öxler OSB
- Preis: St. Benedikt – Leben, Bedeutung, Sendung, Auftrag. Mit allen Klosteradressen in D, A, CH.
Basilus Senger OSB
- Preis: Wildblumenmischung für summende Gärten: Hummelparadies.
- Preis: Rosenblüten-Duftkerze in der Dose.
Kloster Maria Laach

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Redaktion Missionsblätter
Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien
oder per Email an: mbl@ottilien.de

Herzlichen Glückwunsch unseren Gewinnern des letzten Rätsels. **Lösung: Odilienberg**

- I. Weidner, Lichtenfels
- D. Reichwein, Deisel
- B. Koglbauer, A-Bruck an der Mur
- H. Krug, Ginsheim
- R. Hick, Ludwigshafen a. Rh.

Informationen zu den Veranstaltungen
Exerzitienhaus St. Ottilien · 86941 St. Ottilien
Telefon: 08193 71 600 · exhaus@ottilien.de

Abonnement Missionsblätter
Erzabtei · 86941 St. Ottilien
Telefon: 08193 71 800 · mbl@ottilien.de

Mit einer E-Mail an kontakt@ottilien.de
können Sie unseren Infobrief abonnieren.
Alle Veranstaltungen und Aktuelles:
www.ottilien.de



Auszug aus den Veranstaltungen in Sankt Ottilien

GOTTESDIENSTE

Bitte informieren Sie sich über unsere Internetseite: www.Ottilien.de
oder die Lokalpresse, da sich die Vorgaben laufend ändern.
Bis auf weiteres übertragen wir alle Gottesdienste: www.erzabtei.de/live

4. Juli
9:15 Uhr

Festgottesdienst für die Professjubilare der Erzabtei,
Klosterkirche

23. Juli
9:30 Uhr

**Festgottesdienst mit Priesterjubiläen und
den Priesterjubilaren** der Diözese Augsburg, Klosterkirche

GÄSTE- UND EXERZITIENHAUS

Aktuelle Informationen zu Gastaufenthalten finden Sie auf: www.Ottilien.de

KULTUR & NATUR

**Das Benediktusfest muss wie der
Klostermarkt Corona-bedingt entfallen**
Nächster Termin für den Klostermarkt:
7. – 9. Oktober 2022

Konzerttermine siehe www.Ottilien.de

**Freiluft-Ausstellung
auf dem Klostergelände „Flashpoints“**
mit Werken von Olga Golos

Missionsmuseum täglich geöffnet
www.Missionsmuseum.de

Alle Wanderwege rund ums Kloster
zeigt die Tafel vor dem Klosterghasthof



Den Regenbogen im
Mai hat Br. Cassian
vom Kloster aus
fotografiert